

Verfluchte
Gartenarbeit!
Ich kann sie nicht
mehr sehn!

Eulenspiegel

Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt.
Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

Der Verlag dankt dem Molden Verlag für die freundliche Genehmigung zum Abdruck des Textes »Beetgeschichten« (entnommen: Gabriele Kuhn / Michael Hufnagl: Paarspalterei. Warum sie immer alles ganz anders sieht als er)

© 2008, Molden Verlag in der Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG, Wien, Graz, Klagenfurt



Eulenspiegel Verlag – eine Marke der
Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage

ISBN 978-3-359-01399-0

1. Auflage 2019

© Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH, Berlin
Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Verlag, Karoline Grunske,
unter Verwendung eines Cartoons von Tetsche
Der Verlag dankt dem Zeichner für die Erlaubnis, den Cartoonspruch
als Buchtitel zu verwenden.

www.eulenspiegel.com

*Gesucht, gefunden und ins Beet
gepflanzt von Thomas Kupfermann*



Inhalt

<i>Ernst Röhl</i>	
Pardon wird nicht gegeben	7
<i>Gabriele Kuhn / Michael Hufnagl</i>	
Beetgeschichten	13
<i>Hans-Joachim Riegenring</i>	
Eine Laube mitten in der Natur	24
<i>Johannes Conrad</i>	
Die Flucht des Einhorns	27
<i>Robert Niemann</i>	
Schöner unsere Städte!	35
<i>Christine Dölle</i>	
Goldfinger	42
<i>Norbert Baasner</i>	
Der Heimwerker und Gartenfreund	45



Ernst Röhl

Pardon wird nicht gegeben

Mein Kollege Rohlinger sprach gern von Abenteuer-tourismus, Bergtouren, Eventreisen, City-Trips. Mit einem Seitenblick auf meine Person, doch ohne meinen Namen zu erwähnen, brandmarkte er den Besitz eines Wochenendhäuschens als spießig und die dort verbrachten Wochenenden und Urlaubstage als vertane Zeit.

Tatsächlich hatte ich von meinem Großvater eine hölzerne Laube mit Garten geerbt. Anfangs hatte ich versucht, ein paar Beete mit Radieschen, Teerosen und Suppenkraut anzulegen, aber die Wühlmaus durchkreuzte meine Pläne. »Wenn die Wühlmaus«, las ich in Brehms Tierleben, »sich einmal eingenistet hat, geht sie freiwillig nicht mehr weg, bis sie alles Genießbare aufgefressen hat.« Ich fügte mich ins Unvermeidliche, stellte den Gartenbau bereitwillig ein und legte mich in die Sonne. Nichtstun, sagte ich mir, ist immer noch besser, als mit viel Mühe nichts schaffen.

Rohlinger stieg zum Abteilungsleiter auf. Er sprach nun sehr viel seltener über ferne Ziele, stattdessen begann er auffallend oft von den Schönheiten unserer Heimat zu schwärmen, von Mutter Grün, vom Busen der Natur, von einem stillen Plätzchen, wo es sich in aller Ruhe nachdenken ließe über die Arbeit, über das Leben. Als er Hauptabteilungsleiter wurde, kaufte er mir mein Häuschen samt

Garten ab. Die Laube gefiel ihm ganz gut, den Garten dagegen fand er reichlich verwildert, unkultiviert. »Ein schönes Fleckchen Erde«, sagte er ironisch, »allerdings ein Schandfleckchen.«

Er griff sofort zu Axt und Spaten, streckte schwungvoll ein paar morsche Pflaumenbäume nieder und grub das Gelände von vorn bis hinten um. Schweißüberstürzt und kreuzlahm stand er da nach vollbrachtem Werk, zitternd vor Stolz und Glück und allgemeiner Schwäche. Er säte Rasen, Zierrasen Sorte eins. Nach einem ergiebigen Landregen drängten unaufhaltsam zarte Grashälmdchen ans Licht.

Wem der Rasen überläuft, dem geht das Herz über – wie recht hat doch diese großartige Kleingärtnerweisheit. Angefeuert von den Ratschlägen seiner Frau, steckte er Tulpenzwiebeln, Krokusse, Osterglocken, Märzenbecher, Schneeglöckchen und fieberte einen langen Winter lang dem Frühjahr entgegen. An Blumen sollte es nicht fehlen im Revier. Der Schnee schmolz, doch Rohlingers Frühblüher ließen auf sich warten. Mit dem Spaten, ja,



mit bloßen Händen grub er nach seinen kostbaren Zwiebeln – sie waren allesamt wie aus dem Erdboden verschwunden. Nun erst nahm er eine Erscheinung ernst, die er bislang nur wahrgenommen hatte: ein geheimnisvolles Muster im Rasen. Rissige Gänge zogen sich in abenteuerlichen Kurven und Zickzacklinien dicht unter der Erdoberfläche hin. Höhepunkte dieses ominösen Schnittmusterbogens waren zwei Dutzend kleinformatige Maulwurfskrater.

»Herzlichen Glückwunsch zur Wühlmaus«, sagte ich schadenfroh.

Rohlinger begann, sich mit Theorie und Praxis der Wühlmausbekämpfung zu befassen, und ihm war gar nicht wohl dabei. Er bezeichnete sich selbst als Tierfreund erster Klasse. Wenn er sich fragte, wen er mehr liebte – seine Frau, seine Freundin oder seinen Golden Retriever, dann belegte der Hund ganz gewiss nicht den letzten Rang. Und nun sollte ausgerechnet er, der große, mächtige Goliath Rohlinger brutal einschreiten gegen einen unterirdischen David, gegen ein Winzling aus dem Tierreich? Mit Sicherheit war sich die Wühlmaus gar keiner Schuld bewusst. Das Wühlen liegt ihr natürlich im Blut, alles Vererbung, sie kann halt nur wühlen und sonst gar nichts ...

Andererseits, wenn schon einer in Rohlingers Scholle rumwühlte, dann doch wohl der Inhaber selbst und sonst keiner!

Der Inhaber stellte Fallen auf. Die Wühlmaus wich ihnen aus und legte neue Gänge an, Umleitungen. Rohlinger schickte den Retriever vor, der seine Nase begeistert auch in diese Angelegenheit steckte. Als der Schaden, den

er, emsig buddelnd, anrichtete, die Wühlmausschäden überstieg, nahm Rohlinger ihn aus dem Rennen.

Notdürftig planierte Rohlinger die Landschaft und erkannte, dass es sich bei der Wühlmaus um einen ziemlich fiesen Schädling handelte. An mehreren Stellen des weitverzweigten Gangsystems legte er das tödlich wirkende Wühlmauspräparat Delicia aus, ein geprüftes und als biologisch abbaubar eingestuftes Mittel.

Am Abend starb sein Retriever eines qualvollen Todes.

Rohlinger, von Trauer und Zorn übermannt, war nicht bereit, die Wühlmaus länger als simplen Gartenschädling anzusehen. Nein, sie musste als das bekämpft werden, was sie war: der gefährlichste Feind des mitteleuropäischen Kleingärtners.

Fortan trug Rohlinger stets seine Luftbüchse bei sich. Doch solange Büchsenlicht herrschte, tauchte der Feind kein einziges Mal aus dem Untergrund. Wie gern hätte er ihn einmal im Visier gehabt, ihm Aug in Auge gegenübergestanden! Er kannte seine Visage überhaupt nur von diversen Websites. Oh, wie er sie hasste, die verschlagen blitzenden Äuglein, die kurzen abstehenden Ohren!

Bei Besprechungen aller Art kam Rohlinger, gleichgültig, ob um welche Themen es sich handelte, unausweichlich auf Gartenschädlinge im Allgemeinen zu sprechen und auf die Wühlmaus im Besonderen. Sein beruflicher Eifer erlahmte.

Rohlinger kaufte einen Posten Wühlmausgaspatronen auf. Memoiren berühmter Generale und Marschälle boten ihm Anregungen für einen taktisch wohlwogenen, konzentrisch geführten massiven Schlag gegen die Stellungen des Gegners. Er führte den Kampf bis zur letzten

Patrone, doch das Gangsystem verzweigte sich weiter und weiter, der Rasen bedeckte sich mehr und mehr mit Erdhäufchen, die Rohlinger wie Pusteln erschienen, wie eklige Furunkel und Karbunkel.

Doch er ließ nicht locker. Minutenlang legte er Autoqualm in die Gänge. Die Wirkung war nicht gering. Ihm trännten die Augen, und der Wagen trug schwere Schäden am Vergaser und am Vorschalldämpfer davon. Rohlinger kaufte ein paar Kanister Dieseltreibstoff, den er ohne Rücksicht auf die Gebote des Umweltschutzes in die Wühlmausgänge schüttete. Die Löcher verstopfte er mit Zeitungspapier, das Papier tränkte er mit Spiritus, und die Fidibusse zündete er an. In der hereinbrechenden Dämmerung brannten sie wie Elmsfeuer. Leider stand der Wind sehr ungünstig. Zunächst knisternd, dann aber fröhlich prasselnd ging die Laube in Flammen auf. Rohlinger löschte mit dem Gartenschlauch. Die eine Hälfte der Laube wurde ein Raub der Flammen, die andere erlitt einen starken Wasserschaden.

Wenige Tage nach diesem Schicksalsschlag begann Rohlingers sozialer Abstieg. Seine Freundin, die er in letzter Zeit arg vernachlässigt hatte, wandte sich von ihm ab. Seine Frau reichte die Scheidung ein. Der Chef erteilte Rohlinger wegen fortgesetzter Nutzung des Internets für private Zwecke eine Abmahnung und drohte mit Entlassung. Rohlinger versuchte sich ein paar Tage lang in Arbeitsdisziplin, aber immer und immer wieder schweiften seine Gedanken aus dem Büro hinaus in Freie.

Schließlich glückte es ihm, in einer ländlichen Schlosserei zehn Kilo Karbid aufzutreiben. Damit vermint er eines Sonntags das sich immer weiter ausbreitende

Gangsystem, und zwar verminte er es reichlich. Nach den Gesetzen der Chemie musste das abströmende Azetylen-gas eine mörderische Wirkung erzielen, vor allem dann, wenn man es vorsichtig entzündete. Rohlinger benutzte die Lötlampe dazu und sprengte prompt den halben Garten in die Luft. Nun ist er krank geschrieben; sein rechter Arm ist wegen Verbrennungen bis zum Ellbogen hinauf bandagiert.

Gestern traf ich ihn. Er wolle das Grundstück abstoßen, sagte er, er habe es satt. Ruhe und Erholung hätte er dort zu finden gehofft, sich statt dessen aber intensiv der Kleinwildjagd widmen müssen. Dies allerdings mit durchschlagendem Erfolg. Die Wühlmaus sei ausgeräuchert, besiegt! Durch Rohlingers Findigkeit, durch seine Hartnäckigkeit und Opferbereitschaft vernichtet!

Ich hatte da meine Zweifel, hütete mich aber, sie Rohlinger, einem geschlagenen Manne, mitzuteilen. Ich musste an Brehm denken und an den Umstand, dass die Wühlmaus auf Rohlingers Grund und Boden alles Genießbare ratzekahl vertilgt hatte. Sie hatte sich in einen nahrhafteren Untergrund zurückgezogen, davon war ich fest überzeugt.

Der Mensch kann es erfolgreich mit Bären, Wölfen und Löwen aufnehmen, die Wühlmaus aber, die Wühlmaus ist für ihn eine Nummer zu groß.